

kfd Diözesanverband Paderborn e. V. Giersmauer 21 33098 Paderborn

25.3.2020

Liebe kfd-Frauen,

in der größten Krisenzeit und Bedrohung für Deutschland und die Weltgemeinschaft seit dem zweiten Weltkrieg melden wir uns bei Ihnen, um Ihnen zu versichern, dass wir im Gebet miteinander verbunden sind. Die vielen Möglichkeiten des verbandlichen Lebens, die Frauen in unterschiedlichsten Lebensthemen und Lebenssituationen unterstützen, sind auf wenige Möglichkeiten der Kommunikation reduziert – telefonisch, über das Internet oder schriftlich. Das trifft uns als Verband und als Einzelne hart und schränkt das Leben aller stark ein.



Dennoch und gerade jetzt wollen wir das, was uns trägt und Mut macht, ganz stark machen – unseren Glauben und unsere geistliche Verbundenheit. Die Kraft des Gebetes und der Spiritualität ist die stärkste Wurzel, die unserem Verband Halt, innere Zusammengehörigkeit und Lebenskraft gibt. Wir denken an die Vielen in unserem Verband, die nun die Betreuung ihrer Kinder neu und anders organisieren müssen, an die, die in lebenserhaltenden Berufen unermüdlich arbeiten, an die, die sich um Angehörige sorgen, an die Älteren, die einem besonderen Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind, an die, die existenzielle Not haben, weil sie die Krise finanziell und organisatorisch vor unabsehbare Folgen stellt. Vor Augen sind alle, die das Zuhause Bleiben als Belastung erleben, weil Einsamkeit drückt – für Viele im Übrigen nicht nur jetzt... - oder weil das Familienleben auf engem Raum Schwierigkeiten macht. Viele einzelne Geschichten erreichen uns oder erleben Sie selbst – von Angehörigen, die ihre Lieben wegen Quarantäne nicht besuchen können und Vieles mehr. Nicht zuletzt denken wir an alle, die die Gottesdienste schmerzlich vermissen als Feier und Höhepunkt unseres Glaubenslebens. -

Dabei erreichen uns auch positive Ideen und schreiben wir mit an solidarischen Gesten wie Einkaufshilfen der Jüngeren für die Älteren, wie brennende Hoffnungskerzen in den Fenstern, wie Musik von Balkonen oder wie vermehrte Telefonate, die Mut machen. Vielleicht gelingt es uns, dass wir auch Texte und Impulse über unsere Homepage im Internet veröffentlichen können, die Sie uns zusenden. Damit könnten wir der spirituellen Solidarität Ausdruck geben und einander Mut machen. Die Tradition der Hauskirche aus der frühen christlichen Versammlung könnte eine gute Möglichkeit sein, als Familie oder mit den Mitwohnenden in der Hausgemeinschaft einen Text aus der Bibel zu lesen, Bitten zu formulieren, zu singen oder eine Symbolhandlung zu feiern mit Dankbarkeit für ein Zeichen (ein Symbol, ein Gegenstand, etwas aus der Natur oder geteilte Nahrungsmittel, für die die mitfeiernden Gott danken).

Für heute benennen wir zwei Frauengeschichten der Bibel, in denen Nähe und Distanz sowie Heilung und Zuwendung in der „Nicht-Berührung“ liegen. Die eine Geschichte erzählt von einer Frau, die unter unkontrolliertem Blutfluss leidet. Trotz ihrer gesellschaftlichen „Quarantäne“ wagt sie sich in Jesu Nähe – allerdings auf Distanz. Sie berührt nur sein Gewand, bleibt auf Abstand. Dann spürt sie eine Kraft, die sie heilt. Bemerkenswert ist, dass Jesus seinerseits eine Kraft spürt, die er strömen und fließen lässt – ohne die Frau zu berühren. Göttliche Energie und belebende, Mut machende Nähe ist nicht an räumliche Nähe gebunden. Sie wirkt auch auf Distanz. Die Kraft gläubiger Sehnsucht nach Nähe und Heilung vermag das auch! Diese Hoffnung möchten wir mit Ihnen teilen. (Markusevangelium 5, 25-34)

Die zweite Geschichte ist die großartige Geschichte der Maria von Magdala bei der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus. Froh über seine Nähe und froh, ihn ihren Namen sagen zu hören, will Maria ihn festhalten, ihn berühren, vielleicht seine Umarmung spüren. Er macht ihr deutlich: Die Nähe zueinander gewinnt eine ungeahnte Qualität, die allerdings so ganz anders ist als zuvor. „Halte mich nicht fest.“ Oder: „Berühre mich nicht.“

Die Kraft dieser Begegnung liegt offenbar im eigenen Herzen, in der göttlichen Liebe im eigenen Selbst. So gestärkt und ermutigt geht Maria von Magdala los und erzählt vom Leben – davon, dass das Leben Zukunft hat und lebenswert ist. Die Beziehung zu Jesus wird ganz neu, ganz anders. Sie läßt Maria ihre Weltsicht neu sehen. (Johannesevangelium 20, 11-18)

Neben dem, was wir schmerzlich vermissen, und den unabsehbaren Folgen wird möglicherweise auch deutlich werden, wie manche Dinge – auch im Verband – ihre vermeintliche Wichtigkeit einbüßen... und andere Haltungen wertvoller erscheinen, die wir vielleicht vernachlässigt haben oder neu entdecken.

Liebe *kfd*-Frauen:

Bleiben Sie gut behütet und kommen Sie gut durch diese herausfordernde Zeit!

Gott segne und begleite uns alle!

Mit vielen Grüßen vom *kfd*-Diözesanleitungsteam und aus dem *kfd*-Büro



*Roland Schmitz, kfd-Diözesanpräses*